

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 307.

Donnerstag den 2. November.

1848.

Bekanntmachung.

Bei dem Ministerium des Innern sind seit einiger Zeit, namentlich von städtischen Gemeindevertretern, verschiedene Anträge eingegangen, welche darauf gerichtet sind, den Grundsatz der directen Wahlen auch bei den Wahlen der Gemeindevertreter in Anwendung zu bringen.

Da nun, nachdem beschlossen worden ist, den Wahlen der Landtagsabgeordneten das Princip der Unmittelbarkeit zum Grunde zu legen, es allerdings wünschenswerth ist, daß damit auch die Wahlen der Gemeindevertreter in Uebereinstimmung gebracht werden, so hat das Ministerium des Innern unter allerhöchster Genehmigung einen darauf abzweckenden Gesetzentwurf bearbeitet und den gegenwärtig noch versammelten Ständen zur Erklärung vorlegen lassen.

Indem man nun solches vorläufig zur allgemeinen Kenntniß bringt, damit weitere Anträge in der bezeichneten Richtung von jetzt an unterbleiben, ergeht zugleich an alle Stadträthe und Gemeindeobrigkeiten die Weisung, die wegen des bevorstehenden Wechsels der Gemeindevertreter erforderlichen Ergänzungswahlen, insoweit sie hier und da etwa bereits im Gange sind, zu sistiren und damit nur soweit vorzuschreiten, daß unmittelbar nach dem Erscheinen des angekündigten Gesetzes, daselbst die ständische Zustimmung erlangt, erst die wirkliche Abstimmung vorgenommen werde.

Dresden, am 28. October 1848.

Ministerium des Innern.
Oberländer.

Pursch.

Zum Verständniß über den Innungsmeisterverein und dessen Wahllisten.

Wie in Nr. 304 d. Bl. richtig berichtet ist, hat derselbe vier Wahllisten aufgestellt und ist davon Anlaß zu Angriffen genommen. Schreiber dieses, selbst Glied des Vereins, glaubt es nöthig, Einiges über den Verein und die Wahlangelegenheit zum Besten zu geben. Der Verein besteht dem Namen nach aus allen Gliedern der 49 Innungen und zählt, zwar ohne individuelle Zustimmung, 1600 Innungsmeister.

Das Gute einer Verständigung eines so respectablen Corps über dessen Sonderinteressen wurde in der neuen Zeit lebendig gefühlt, und nur der starre Kastengeist hinderte eine erste Anbahnung. Die ministerielle Verordnung vom 3. April und in Folge davon die Centralisirung der Ausschüsse führte zur gewiß zeitgemäßen Idee des beregten Vereins. Wenn in der Ausführung sich nicht mehr Gutes entwickelt hat, trägt wohl die leider zu allgemeine Indifferenz die Schuld. Leider betheiligen sich bei den Versammlungen im Verhältnis so Wenige, daß jedwedes Bestreben ohne gehörige Betheiligung, ohne Rücksicht der so nöthigen Proposition, leicht einseitig wird und früher oder später stärkere Kritik und Hemmung finden muß. Nicht einverstanden mit Aufstellung derartiger Listen bin ich noch insbesondere deshalb, weil in der bemerkten Versammlung das künftig nicht bedingt ward, was auch im Widerspruche mit den anerkannten Wünschen über Zulassung unzünftiger Gewerbetreibender zum Verein erkannt werden muß.

Freilich ist über den Grundsatz des Vereins — die Grundzüge des neuzeitigen Innungswesens — noch nichts klar ausgesprochen worden. In Betreff der Einstimmigkeit wird dem Einsender des fraglichen Aufsatzes zur Beruhigung einleuchten, daß die Anwesenheit von kaum 100 der 1600 ihm nicht als Maßstab der Meinung aller Gewerbsmeister gelten darf. Den speciell nicht Gewerbetreibenden dürfte jedoch der ebenfalls gestellte Antrag zur Abhülfe von Interesse sein, da in Leipzig die leider nur zu dürftig gestellten 1600 gewerbetreibenden Meister aus den 656 des Handelsstandes 1/4 und aus den 970 die Hälfte der Stadtverordneten wählen müssen. Bei nur 3821 wahlfähigen Bürgern, bei indirecten Wahlen obendrein, muß die Wahlfreiheit für die Gewerbetreibenden sehr beschränkt erscheinen. Bei solchem Modus ist keine freie gerechte Wahl denkbar — können nur verfehlte Abhülfsversuche statt haben.

W. S. d.

Auswanderungs-Angelegenheiten.

Als Gegenstück zu der in Nr. 299 d. Bl. enthaltenen Mittheilung in Betreff der Colonie Wartburg bringt die Rudolstäd. Allgem. Auswand.-Zeitung in ihrer Nr. 42 einen Auszug eines Briefes aus Kingston vom 22. August d. J., worin es heißt: „Wartburg liegt 20 Meilen von Kingston in den Gebirgen. Der Weg dahin ist fast unfahrbar, so daß, wenn kein Weg gebaut wird, eigentlich gar keine Verbindung mit der übrigen Welt möglich ist. Uebrigens ist es Unsinn, dieses hohe Bergland anzubauen, so lange hier unten noch so viel schönes Land ungebaut liegt. Auch bleiben oben auf Wartburg nur diejenigen, welche nicht Mittel haben, wieder wegzukommen oder die sich so von der Compagnie und deren Agenten einnehmen lassen, daß sie nur mit deren Augen sehen.“

Möge darnach sich Jeder, welcher sich für diese so vielfach angepriesene Colonie interessirt, seine Meinung bilden, denen aber, welche in Amerika Land anzukaufen Willens sind, wiederholt empfohlen werden, sich nicht eher für einen gewissen Landstrich zu bestimmen, als bis sie sich persönlich von dessen klimatischen Verhältnissen u. hinreichend überzeugt haben. +

Städtisches.

(Eingesendet.)

Je mehr in unserer Stadt die Legung von Trottoirs vorschreitet, die den Straßen ebenso zur Zierde, wie den Fußgängern zur Bequemlichkeit dienen, um so nothwendiger wird es auch, daß die zur Sicherung des letzteren Zweckes bestehenden polizeilichen Vorschriften gehörig gehandhabt werden, was aber noch sehr wenig geschieht und in welchem Punkte man die Wirksamkeit unserer Wohlfahrtspolizei ganz vermissen muß. So stehen z. B. tagtäglich vor einem Kräutergewölbe in der grimmaischen Straße zwei große Ballen mit Korkstöpseln auf den Trottoirs aufgestellt und dies zwar in nächster Nähe des Rathhauses. Höckerinnen versperrten mit ihren Körben an vielen Straßenecken allen Zugang zu den Trottoirs; an den meisten Ausschnittthandlungen stehen vor den ohnehin oft schon ungebührlichen Platz wegnehmenden Schaufenstern noch Stellagen mit zur Ansicht aufgestapelten Waaren; Kinderwagen und Schubkarren auf den Trottoirs zu begegnen ist keine Seltenheit und Markttag hört deren Benutzung nun vollends ganz auf, denn da kann man sich durch Markt-, Traq- und andere Körbe kaum eine Bahn auf den Trottoirs brechen. Möchten